



Bericht der wissenschaftlichen Begleitung vom 25.03.2015 von Jens Heete und Waldemar Magel (im Auftrag der Stiftung Westfalen-Initiative Münster, der Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung Osnabrück, der help and hope Stiftung Dortmund und der Reinhard-Mohn-Stiftung Gütersloh)¹

Grundlagen des Projektes

Das Projekt „Gemeinsames erziehen in Elternhaus und Grundschule“ (folgend GEEG abgekürzt) hat sich zum Ziel gemacht, Eltern und Lehrer in einen Dialog über gemeinsame Erziehungsmethoden und Erziehungsziele zu bringen. Dabei ist Elternpartizipation der zentrale Baustein dieser Erziehungspartnerschaft, denn es soll sich auf Augenhöhe begegnet, miteinander diskutiert und somit Schule gemeinsam gestaltet werden. Innerhalb des Projektes werden alle Seiten als Experten für das Kind betrachtet. Somit folgt GEEG ebenfalls dem Auftrag des Bildungsministeriums zum Aufbau einer „Erziehungspartnerschaft“ zwischen Schule und Elternhaus. (vgl. Richtlinien und Lehrpläne NRW 2008: 18)

Eltern und Lehrer werden innerhalb des Projektes durch ein Trainingsprogramm unterstützt, welches auf dem verhaltenspädagogischen Inhalten der „Positiven Erziehung – Freiheit in Grenzen“ von Klaus A. Schneewind (u.a. 2008) und den

¹ Bei dem vorliegenden Bericht der wissenschaftlichen Begleitung handelt es sich um eine überarbeitete und aktualisierte Version des Berichtes der wissenschaftlichen Begleitung des Erstautors Jens Heete vom 29.11.2012. Der gesamte Text wurde vom Zweitautor überarbeitet und das Kapitel „Umsetzung“, sowie Absätze, die sich auf die Zeit nach 2012 beziehen, wurden vom Zweitautor hinzugefügt. Der Zweitautor hat in den Jahren 2013-2014 das Projekt weitergeführt. Die Datenbasis (Anzahl der an der Evaluation teilnehmenden Eltern, Kursleiter und Schulen) hat sich in dieser Zeit um den Faktor 1,5 bis 2 vergrößert. Alle Zahlen und Ergebnisse wurden vom Zweitautor aktualisiert und neu berechnet. Veränderungen in den Textpassagen des Erstautors wurden von diesem genehmigt.

Jahresbericht Projekt: „Gemeinsames erziehen in Elternhaus und Grundschule“ Jens Heete und Waldemar Magel (2015)

gesprächspsychologischen Inhalten der „Familienkonferenz“ von Thomas Gordon (2008) beruhen. Diese Orientierung bietet vier grundlegende Vorteile, da sie (1) konkret auf die Familien- und Schulsituation abgestimmt ist, (2) leicht und schnell umsetzbar ist, (3) durchgehend positiv ausgerichtet ist, wodurch das Kind mit positiven Strategien zu einem angemessenen Verhalten geführt wird und (4) unmittelbar wirkt. Die Verpflichtung zum Grundsatz der Positiven Erziehung bedeutet auch, dass Bestrafungen im Sinne von Abschreckung, Ausgrenzung und Erniedrigung kein Bestandteil der Methoden sind. Beim Erziehungskonzept werden nicht nur äußerliche Verhaltensweisen, sondern auch innere Zustände des Kindes, wie Gefühle, Bedürfnisse, Stimmungen, etc., berücksichtigt.

Positive Erziehung impliziert, dass gewünschte Verhaltensweisen des Kindes, die ihm einen gesunden Umgang mit Gleichaltrigen und Erwachsenen ermöglichen, durch Lob und Zuwendung verstärkt werden - bei schwierigen Prozessen auch in Form von sozialen Verstärkern wie bspw. mit einem gemeinsamen Kinobesuch. Mit Hilfe von klar definierten Regeln und logischen (nicht entwürdigenden) Konsequenzen erlangen Kinder Selbstsicherheit sowie ein positives Selbstbild und –wertgefühl. Sie erfahren, welches Verhalten in bestimmten Situationen von ihnen erwartet wird, sind sich aber gleichzeitig der bedingungslosen Liebe ihrer Eltern und der Wertschätzung durch ihre Lehrer sicher. Diese Klarheit gibt Sicherheit und auch Freiraum, wodurch der Familien- und Schulalltag sich entspannt und mehr Zeit für positive Lernerfahrungen und das Miteinander bleiben.

Probleme (ob mit dem Lernstoff oder im sozialen Miteinander) sind eine wichtige Herausforderung für Kinder, welche von Eltern und Lehrern sensibel begleitet und nicht stellvertretend gelöst werden sollten. („Nehme ich meinem Kind sein Problem, nehme ich ihm auch die Möglichkeit, es selbständig zu lösen!“). Durch eine personenzentrierte Gesprächsführung wird eine kommunikative Grundlage geschaffen, in der das Kind Zeit und Raum bekommt, Probleme selbständig zu lösen.

Durch die Methoden der Positiven Erziehung wird die Beziehung zwischen Eltern/Lehrer und Kind grundlegend verbessert. Eine gute Beziehung ist die wichtigste Voraussetzung für eine Vielzahl von Lernprozessen (im Familienalltag, in der Freizeit und in der Schule). Positive Erziehung ist auch eine wichtige Grundlage, damit Kinder zu mündigen und verantwortungsvollen Bürgern heranwachsen können.

Insgesamt, so die Theorie und auch die Erfahrungsberichte von Eltern (siehe Evaluation), fördert GEEG die emotionale und soziale Gesamtentwicklung der Kinder und damit korrelativ die Lebensqualität in Familie und Schule. Alltägliche Belastungen werden reduziert. Die allgemeinen Bildungschancen steigen.

Unerwünschte Verhaltensweisen hingegen, welche das Kind in seiner sozialen Entwicklung beeinträchtigen oder den Familien- und Schulalltag stören, werden durch

klare Regeln und logische Konsequenzen sowie durch positives Modellverhalten der Eltern und Lehrer vermindert. Schon Karl Valentin wusste: „Wir können Kinder nicht erziehen, sie machen uns eh alles nach.“

Umsetzung²

Die praktische Umsetzung des Projektes GEEG erfolgt in zwei aufeinander aufbauenden Schritten.

Erstens werden interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Fachkräfte des Offenen Ganztags (folgend OGS abgekürzt), Erzieherinnen oder Erzieher oder Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in zwei dreitägigen Veranstaltungen zu Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern fortgebildet. Mit Hilfe von Fallbeispielen, praxisnahen Erläuterungen, konkreten Umsetzungsmöglichkeiten werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Inhalte und Umsetzungsmöglichkeiten der „Positiven Erziehung“ näher gebracht. Die teilnehmenden Lehr- und Fachkräfte erhalten so eine zusätzliche Qualifikation, bzw. frischen ihr Wissen auf und/oder vertiefen es.

Im zweiten Schritt, nach der erfolgreichen Beendigung der Fortbildung, beginnen die Elterntrainerinnen und Elterntrainer mit der konkreten Umsetzung an ihrer Schule. Idealerweise verlaufen diese in zwei Blöcken á fünf Sitzungen, von denen die ersten vor der Einschulung stattfinden sollen und fünf nach der Einschulung. Hier werden mit den Eltern die wesentlichen Grundzüge der Erziehung, vor allem der Erziehungsstil „Freiheit in Grenzen“, ein pädagogisch adäquater Umgang mit Kindern sowie geeignete Kommunikationsstrategien erarbeitet und durch ein Coaching begleitet. Hierfür steht zahlreiches und freies Schulungsmaterial zur Verfügung, z.B. Videobeispiele aus der DVD-Reihe „Freiheit in Grenzen: Der interaktive Elterncoach“ (Schneewind und Böhmert, 2010). Unter anderem anhand dieser DVD-Reihe erfahren die Kursteilnehmer den Unterschied zwischen einem autoritativen (Freiheit in Grenzen), einem autoritären (Grenzen ohne Freiheit) und einem verwöhnenden bzw. vernachlässigenden (Freiheit ohne Grenzen) Erziehungsstil.

Um GEEG fest an einer Schule zu installieren und einzelne Schulen bei der Umsetzung zu unterstützen, bieten die fördernden Stiftungen verschiedene Maßnahmen an um fortgebildeten Lehr- und Fachkräften oder einer ganzen Schule unter die Arme zu greifen. Symbolisch hierfür steht eine eintägige Kollegiumsfortbildung durch ein Kompetenzteam, welches das gesamte Kollegium über die zentralen Inhalte und Strukturen von GEEG informiert. Der gemeinsame Wissensnenner bietet so die Möglichkeit zwischen den Lehr-

² Das Handbuch „*Holt die Eltern in die Schule!*“ von Urte Hardering-Lubinski und Eva Müller-Bürgel (2014) beschreibt zahlreiche Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Umsetzung.

Jahresbericht Projekt: „Gemeinsames erziehen in Elternhaus und Grundschule“ Jens Heete und Waldemar Magel (2015)

und Fachkräften einen Austausch über Erziehungsmethoden aufzubauen.

Der Grundgedanke innerhalb der Elternkurse ist der auf gegenseitigen Respekt basierende Umgang und Austausch zwischen Eltern und Lehrkräften. Dies ist das Fundament einer erfolgreichen „Erziehungspartnerschaft“ zwischen beiden Seiten, die in den Dialogen miteinander aufgebaut und gestaltet werden soll. Die aufgebauten Erziehungspartnerschaften sollen über die gesamte Grundschulzeit bestehen bleiben.

Projektverlauf

Die Projektidee und das Erziehungstraining wurden von Gottfried Duhme (Gründer einer der ersten Ganztagsrealschulen in NRW) entwickelt und seit 2008 von der Stiftung Westfalen-Initiative (Münster) gefördert. Als weitere Stiftungen fördern seit 2010 die Bohnenkamp-Stiftung (Osnabrück), seit 2012 die Reinhard Mohn Stiftung (Gütersloh) und seit 2013 die help and hope Stiftung (Dortmund) das Projekt.

Von den Stiftungen werden jährlich im November und Februar zwei Fortbildungsblöcke für Kursleiter zum o.g. Erziehungstraining angeboten. Die Fortbildung umfasst insgesamt sechs Fortbildungstage und wird bis auf eine Kursgebühr von 100,- Euro von den vier o.g. Stiftungen getragen. Die Eltern der neuen Erstklässler werden rechtzeitig über das Angebot von Elternkursen informiert und bereits nach den Osterferien wird i.d.R. das erste Erziehungstraining durchgeführt.

Das Projekt wurde zunächst vorwiegend in Grundschulen in Gelsenkirchen und im Raum Coesfeld eingeführt. Durch die Förderung der Bohnenkamp-Stiftung, der Reinhard-Mohn-Stiftung und der help and hope Stiftung verbreitet sich das Projekt seit 2010 auch im Raum Münster und Osnabrück, seit 2012 auch im Raum Gütersloh sowie seit 2013 im Raum Dortmund. Von 2009 bis Februar 2015 wurden insgesamt 190 Kursleiter ausgebildet, die an 77 Grundschulen und vier Familienzentren, einer Kindertagesstätte, einer Caritaseinrichtung und sechs weiterführenden Schulen tätig sind. Tabelle 1 gibt die Anzahl der Kursleiter und Schulen für alle Städte wieder, in denen bis Ende 2014 Kursleiter ausgebildet wurden.

Tabelle 1: Anzahl von Kursleitern und Schulen pro Stadt bis 2014

Stadt	Kursleiter	Schulen	Schultyp
Altenberge	2	1	
Ascheberg	1	1	
Bad Essen	1	1	1 Haupt- und Reaschule
Berge-Grafeld	2	1	
Bissendorf	1	1	
Bramsche	1	1	1x Realschule

Castrop-Rauxel	6	2	
Datteln	1	1	
Dorsten	6	3	
Dortmund	1	1	
Dülmen	3	2	
Emsdetten	2	2	
Gelsenkirchen	45	21	2 x Gesamtschule + 1 x Caritaseinrichtung + 1 x Familienbildungszentrum
Gladbeck	1	1	
Gütersloh	21	7	
Georgsmarienhütte	2	1	
Halten am See	6	2	
Herne	1	1	
Herten	2	2	
Lengerich	1	1	
Lüdinghausen	3	1	
Marl	5	4	1 x Gymnasium
Melle	4	3	1 x Integrierte Gesamtschule
Mettingen	8	2	
Nordkirchen	1	1	
Nottuln	4	1	
Oer-Erkenschwick	2	1	
Osnabrück	1	1	1 x Kindertageseinrichtung
Ottmarsbochold	1	1	
Recklinghausen	26	14	3 x Familienzentrum
Reken	4	1	
Rheine	2	2	
Steinhagen	3	1	
Verl	2	1	
Versmold	2	1	
Werther	12	1	
Sonstige	4		
Gesamt	190	89	

Als wichtigste Kriterien zur nachhaltigen Implementierung der Projekte an den Grundschulen wurden im Rahmen einer Befragung (2012) folgende Punkte genannt:

- Unterstützung durch die Schulleitung
- das Vorhandensein mehrerer Kursleiter pro Grundschule
- die Gewährung von Entlastungsstunden für die Kursleiter
- das Interesse von Seiten der Eltern

- Austausch und Vernetzung mit anderen Grundschulen

In den letzten beiden Jahren wurde von Seiten der Projektleitung ebenfalls versucht das Projekt politisch zu verankern, bzw. es in politische Debatten einzubringen. So fand am 23. September 2013 eine große Informationsveranstaltung mit der Ministerin für Schule und Weiterbildung Sylvia Löhrmann in Gelsenkirchen statt. Frau Löhrmann hat dabei die Elternarbeit und damit inbegriffen die Kooperation zwischen Eltern und Schule zu einem wichtigen Schwerpunkt für die nächsten Jahre erklärt.

Das Projekt GEEG begreift Elternarbeit über das übliche Maß hinaus, da hier Eltern als aktive und gleichberechtigte Partner betrachtet werden und zwar auch innerhalb des Systems Schule.

Evaluation und wissenschaftliche Begleitung des Projektes

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung dargestellt. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte im Auftrag der Stiftung Westfalen-Initiative durch einen externen Gutachter. Mittlerweile wird sie von den weiteren Förderstiftungen (auch inhaltlich) unterstützt. Die wissenschaftliche Begleitung begann mit Start des Projektes und befindet sich nun im sechsten Jahr (2009 bis 2015). Insgesamt beteiligten sich 655 Eltern von 31 Grundschulen und 2 Familienzentren an den Befragungen.

Um einen möglichst großen Teil der Eltern in die Evaluation einzubeziehen liegt der gesamte Fragebogen auch in türkischer Sprache vor. Der Erziehungsstilfragebogen liegen zusätzlich in russischer, polnischer und persischer Sprache vor.

Fragestellung

Die wissenschaftliche Begleitung verfolgt vier Ziele:

- 1) Evaluation der Elternkurse durch einen selbst entwickelten Kursbeurteilungsbogen (Elternbefragung)
- 2) Messung der Effekte der Elternkurse auf das elterliche Erziehungsverhalten und das kindliche Sozialverhalten durch Prä-Post-Messungen mit standardisierten Fragebögen (Elternbefragung)
- 3) Messung des Einflusses der Elternkurse auf die Übernahme des Erziehungsstils „Freiheit in Grenzen“ durch Prä-Post-Messungen mittels eines selbst entwickelten Multiple-Choice Fragebogens (Elternbefragung)
- 4) Sammeln von Informationen über Einführung und Verstetigung des Projektes in den Grundschulen (Kursleiterbefragung, s.o.)

Durchführung

Ein wichtiger Aspekt bei der Befragung der Eltern ist die Gewährung der Anonymität. Um möglichst offene Antworten von den Eltern zu erhalten, wurden keine Angaben zum Geschlecht des Kindes, zum Migrationshintergrund oder anderen persönlichen Daten der Familie erhoben. Um jedoch einen Vorher-Nachher-Vergleich der Elternangaben zu ermöglichen, generierten die Eltern einen Code (aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen ihrer Eltern, dem eigenen Geburtsjahr und dem Geburtsjahr der Mutter), den sie auf jeden Fragebogen schreiben. Auf diese Weise können die Fragebögen den unterschiedlichen Messzeitpunkten zugeordnet werden.

Die Prä-Messung erfolgt vor oder während der ersten Trainingssitzung, die post-Messung während / nach der fünften Messung. Vorgesehen ist auch eine follow-Messung, die während / nach der 10. Sitzung stattfindet. Die Erfahrung zeigt, dass das Zeitkontingent der Eltern begrenzt ist. Deshalb wurden und werden von den Kursleitern alle Fragebögen an die Kursteilnehmer verteilt. Letztendlich entscheiden die Kursleiter autonom, wie viel den Kursteilnehmern zumutbar ist, sodass sie die Befragung nicht als Zumutung erleben. Da das Elterntaining nach der 5. Sitzung i.d.R. durch die Sommerferien unterbrochen ist und nicht alle Eltern automatisch an der zweiten Kurshälfte teilnehmen, beziehen sich die folgenden Evaluationsergebnisse auf den Prä-Post Vergleich, sprich den Vergleich zwischen den Messergebnissen aus der ersten und fünften Sitzung.

Stichprobenumfang

In der 1. Sitzung machten 324 Eltern Angaben zum eigenen Erziehungsverhalten und 315 Eltern Angaben zum Sozialverhalten ihrer Kinder. In der 5. Sitzung beantworteten 171 Eltern den Fragebogen zum Erziehungsverhalten und 157 Eltern den Fragebogen zum Sozialverhalten ihrer Kinder. Insgesamt konnten 142 Fragebögen zum elterlichen Erziehungsverhalten und 133 Fragebögen zum kindlichen Sozialverhalten für die Prä-Post-Messung aufgrund der Codenummern einander zugeordnet werden. Die relativ hohe Ausfallquote von ca. 55% ist teilweise den Kursabbrüchen, teilweise dem Nicht-Erscheinen bzw. dem Nicht-Ausfüllen der Fragebögen in der 5. Sitzung zuzuschreiben.

Der Fragebogen zum Erziehungsstil wurde 2011 zunächst als Kurzform eingeführt und ab 2012 den Eltern als erweiterte Langform vorgelegt, welche jedoch die Fragen der Kurzform beinhaltet. In der ersten Sitzung füllten 358 Eltern den Erziehungsstilfragebogen (ESF) aus (davon 314 in der Langform), während 247 Eltern diesen Fragebogen in der 5. Sitzung ausfüllten (davon 195 in der Langform). Insgesamt konnten 187 Erziehungsstilfragebögen (Kurzform) für die Prä-Post-Messung aufgrund der Codenummern einander zugeordnet werden.

194 Eltern füllten nach der 5. Sitzung den Kursbeurteilungsbogen aus. Da die Kursbeurteilungsbögen und der ESF von den Kursleitern teilweise unabhängig von den übrigen Fragebögen an die Kursteilnehmer verteilt wurden, werden die Ergebnisse dieser Fragebögen gesondert aufgeführt.

Messinstrumente

Für die Messung der Effekte der ersten Hälfte des Elterstrainings auf das elterliche Erziehungsverhalten und das kindliche Sozialverhalten (Fragestellung 1) wurden zwei standardisierte Fragebögen verwendet: Die Deutsche Version des Alabama Parenting Questionnaires für Eltern von Grundschulkindern (DEAPQ-EL-GS, Reichle und Franiek, 2009) und die deutsche Version des Social Behavior Questionnaires (SBQ, Lösel et al., 2006).

Elterliches Erziehungsverhalten

Der DEAPQ-EL-GS erfragt mit 40 Items sieben Dimensionen elterlichen Erziehungsverhaltens: Positives Erziehungsverhalten (Loben, Zuneigung zeigen, etc.), Verantwortungsbewusstes Elternverhalten (mit dem Kind über soziale Regeln reden), Involviertheit (sich für Schule und Freizeitgestaltung des Kindes engagieren), Machtvolle Durchsetzung (ein Machtwort sprechen, dem Kind rigoros seine Grenzen zeigen), Inkonsistentes Elternverhalten (Verbote erst aussprechen und dann aufheben), Geringes Monitoring (nicht wissen, wo sich das Kind aufhält) und Körperliches Strafen (mal einen Klaps geben, schütteln, schlagen). Die Eltern hatten die Möglichkeit, die Fragen auf fünf Stufen (1 = fast nie bis 5 = fast immer) zu bewerten. Der Skalenwert wird aus dem Mittelwert der Einzelantworten berechnet.

Kindliches Sozialverhalten

Der SBQ erfragt mit 48 Fragen das kindliche Sozialverhalten auf sieben Dimensionen: Prosoziales Verhalten (einem anderen Kind helfen, ein anderes Kind trösten), Hyperaktivität / Unaufmerksamkeit (nicht still sitzen können, Dinge verlieren), Physische Aggression (andere Kinder angreifen oder bedrohen), Zerstörung / Delinquenz (Dinge zerstören, lügen), Indirekte Aggression (sich gegen andere verschwören), Emotionale Störung (Ängstlichkeit, häufiges Weinen) und Items mit anderer Skalenzugehörigkeit (im Kindergarten ungehorsam sein, Tiere quälen). Die Eltern können die Items auf 3 Stufen (0 = nie bis 2 = häufig) bewerten. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Frage mit „Nicht beurteilbar“ zu beantworten. Die SBQ-Skalen werden als Summenwerte berechnet. Durch die unterschiedliche Anzahl der Items pro Skala hat jede Skala einen unterschiedlichen Range: Prosoziales Verhalten (0 - 20), Hyperaktivität / Unaufmerksamkeit (0 - 16),

Physische Aggression (0 - 12), Zerstörung / Delinquenz (0 - 12), Indirekte Aggression (0 – 10), Emotionale Störung / Ängstlichkeit (0 - 16), Items ohne Skalenzugehörigkeit (0 - 10).

Elterlicher Erziehungsstil

Zur Messung der Trainingseffekte auf den Erziehungsstil der Eltern (Fragestellung 2), d.h. auf die Aneignung des Erziehungsstils „Freiheit in Grenzen“ nach Schneewind und Böhmert (2009) wurde eigens ein Multiple-Choice-Test entwickelt, der als Erziehungsstilfragebogen (ESF, Duhme und Heete, 2011) bezeichnet wird. In der ESF-Kurzform werden 4 Erziehungssituationen beschrieben. In der Langform sind es 14 Erziehungssituationen, wobei die ersten vier Fragen mit der ESF-Kurzform übereinstimmen. Die Eltern können aus drei Antwort-Alternativen diejenigen auswählen, die ihrer typischen Reaktion in der entsprechenden Situation am ehesten entsprechen. Die Auswahl der Alternative „Freiheit in Grenzen“ (FiG) wird mit einem Punkt kodiert. Wird neben dieser noch eine weitere Alternative angekreuzt, so wird ein halber Punkt vergeben. Für die Auswahl eines anderen Erziehungsstils wird kein Punkt vergeben. Werden alle drei oder keine der Alternativen angekreuzt, so wird ebenfalls kein Punkt vergeben. Der Skalenwert liegt in der Kurzform zwischen 0 und 4, bzw. in der Langform zwischen 0 und 14 Punkten. Analog können mit diesem Instrument Veränderungen Erziehungsstil-Skalen „Grenzen ohne Freiheit“ (GoF) und „Freiheit ohne Grenzen“ (FoG) berechnet werden.

Kursbeurteilung

Die Beurteilung der Kursqualität und der Kursinhalte (Fragestellung 3) erfolgte durch einen selbst entwickelten Fragebogen, der mit 16 vierstufigen Fragen die Qualität der Kurse, die Kompetenz des Kursleiters, den Kontakt mit den anderen Kursteilnehmern und die Effekte des Kurses auf das kindliche Verhalten und den Familienalltag sowie die Reaktionen des Partners abfragt.

Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Elternbefragungen zwischen 2009 und 2015 vorgestellt. Die erste Fragestellung betrifft den Effekt des Elterntrainings (1. Kurshälfte) auf das elterliche Erziehungsverhalten und das kindliche Sozialverhalten. In Tabelle 2 sind die Veränderungen der DEAPQ- und SBQ-Skalenwerte zwischen 1. und 5. Sitzung wiedergegeben. Eine signifikante Zunahme für das elterliche Erziehungsverhalten ist auf den Skalen Positives Elternverhalten und Involviertheit festzustellen, eine signifikante Abnahme ist auf den Skalen Inkonsistentes Elternverhalten und Körperliches Strafen zu verzeichnen. Beim kindlichen Sozialverhalten wird eine signifikante Zunahme des

Prosozialem Verhalten der Kinder berichtet, während negative Skalen (Hyperaktivität / Unaufmerksamkeit, Physische Aggression, Zerstörung / Delinquenz, Indirekte Aggression, Emotionale Störung / Ängstlichkeit und die Restkategorie Items ohne Skalenzugehörigkeit) signifikant abnehmen.

Tabelle 2: Veränderungen des elterlichen Erziehungsverhaltens u. des kindlichen Sozialverhaltens während der ersten Kurshälfte (ns = nicht signifikant; * = $p < .05$; ** = $p < .01$; *** = $p < .001$);

Erziehungsverhalten	prä	sign.	post
Positives Elternverhalten	4,57	***	4,71
Verantwortungsbewusstes Elternverhalten	4,05	ns	4,05
Involviertheit	4,18	**	4,27
Machtvolle Durchsetzung	3,37	ns	3,37
Inkonsistentes Elternverhalten	2,69	***	2,43
Körperliches Strafen	1,53	*	1,43
Geringes Monitoring	1,29	ns	1,24

Sozialverhalten Kinder	prä	sign.	post
Prosoziales Verhalten	13,04	**	13,90
Hyperaktivität / Unaufmerksamkeit	4,98	***	3,80
Physische Aggression	1,17	**	0,84
Zerstörung / Delinquenz	0,95	**	0,65
Indirekte Aggression	0,68	*	0,46
Emotionale Störung / Ängstlichkeit	3,02	***	2,26
Items ohne Skalenzugehörigkeit	1,49	**	1,24

Die Ergebnisse des Erziehungsstil-Fragebogen zeigen, dass die Verhaltensweisen, die dem Erziehungsstil „Freiheit in Grenzen“ zugeordnet werden von 62% auf 81% (+19%) zunehmen, während Verhaltensweisen, die den weniger günstigen Erziehungsstilen („Grenzen ohne Freiheit“ und „Freiheit ohne Grenzen“) zugeordnet werden von 38% auf 19% (-19%) zurückgehen. Die Veränderungen der Skalen sind in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Veränderung des Erziehungsstils bzw. der Reaktionstendenzen in den Kategorien „Freiheit in Grenzen“ (FiG), „Grenzen ohne Freiheit“ (GoF) u. „Freiheit ohne Grenzen“ (FoG). während der ersten Kurshälfte (ns = nicht signifikant; ** $p < .01$; *** $p < .001$); N = 187

Erziehungsstil	Prä	Signifikanz	Post
Freiheit in Grenzen (FIG)	2,48	***	3,24
Grenzen ohne Freiheit (GoF)	0,61	***	0,19
Freiheit ohne Grenzen (FoG)	0,78	***	0,54

Die Kursbeurteilungsbogen der Eltern gibt abschließend das Maß der Güte und Qualität des Elterntrainings (Fragestellung 3) wieder. Mit dem Kursbeurteilungsbogen werden 16 Punkte erfragt, die mit dem subjektiven Eindruck der Eltern vom Kurs und den subjektiv wahrgenommenen Trainingseffekten im Zusammenhang stehen. Die Ergebnisse des Kursbeurteilungsbogens sind in Tabelle 4 wiedergegeben. Die Bewertungen der Eltern zur

fachlichen Kompetenz der Kursleiter, der Kursatmosphäre und zum Kursaufbau lagen insgesamt im oberen Viertel der Skalen (gut bis sehr gut). Die Veränderungen des Familienalltags und die kindlichen Verhaltensveränderungen schätzten die Eltern moderat ein, obwohl sich das beobachtbare Verhalten der Kinder signifikant veränderte. Auch die Unterstützung durch den Partner fiel laut befragten Eltern eher mäßig aus (im Durchschnitt waren die Partner interessiert, aber nicht unterstützend). Auch das Interesse der Kursteilnehmer, sich weiter mit den Kursteilnehmern über Erziehung auszutauschen, fiel eher mäßig aus. Hier müssten die Eltern in der Zusammenarbeit weiter angeleitet werden.

Tabelle 4: Beurteilung nach der ersten Kurshälfte auf 4-Stufigen Skalen. (*Legende: Frage 1: schlecht = 1, ausreichend = 2, gut = 3, sehr gut = 4; Frage 2-10: nein gar nicht = 1, eher nicht = 2, eher ja = 3, ja völlig = 4; Frage 11-12: nein = 1, eher nicht = 2, evtl. ja = 3, ja = 4; Frage 13-14 u. 16: schlechter als vorher = 1, keine Veränderung = 2, eher besser als vorher = 3, viel besser als vorher = 4; Frage 15: negativ = 1, neutral = 2, interessiert = 3, unterstützend = 4; N= 194*)

Kursbeurteilungsbogen	Min	Max	Mean
1. Wie bewerten Sie die Qualität des Elterntrainings insgesamt?	2	4	3,42
2. Haben Sie in dem Kurs gute Anregungen für die Erziehung Ihres Kindes bekommen?	2	4	3,49
3. War die Kursleitung fachlich gut?	2	4	3,74
4. Fühlten Sie sich von der Kursleitung angenommen und unterstützt?	2	4	3,72
5. Haben Sie sich im Kurs wohl gefühlt?	2	4	3,69
6. Haben Sie mit den anderen Kursteilnehmern einen guten Kontakt gefunden?	1	4	3,19
7. Waren die Arbeitsmittel für Sie eine wichtige Hilfe?	2	4	3,31
8. Hat das Programm Ihnen geholfen, besser mit Ihrem Kind umzugehen?	1	4	3,29
9. Hat das Programm Ihnen geholfen, besser mit Problemen in der Familie umzugehen?	2	4	3,18
10. Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Programm?	2	4	3,51
11. Haben Sie vor, am zweiten Teil des Elterntrainings (nach den Sommerferien) teilzunehmen?	1	4	3,71
12. Haben Sie vor, sich weiter mit d. Eltern zu treffen, um sich über Erziehung auszutauschen?	1	4	2,85
13. Wie beurteilen Sie das Verhalten Ihres Kindes zu diesem Zeitpunkt?	2	4	2,97
14. Wie hat sich Ihr eigenes Verhalten verändert?	2	4	3,08
15. Wie hat Ihr Partner auf den Kurs reagiert?	1	4	3,01
16. Wie hat sich Ihr Familienalltag entwickelt?	2	4	2,95

Diskussion

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung belegen viele positive Effekte des Trainings: Die Eltern schätzen ihr eigenes Erziehungsverhalten sowie die sozialen Fähigkeiten ihrer Kinder am Ende der ersten Kurshälfte signifikant höher ein als vor dem Training. Veränderungen der Skalenmittelwerte des DEAPQ und des SBQ um einige Zehntel bedeuten nicht, dass diese Veränderungen nur marginal sind. Bedingt durch die unvermeidliche Anfälligkeit für Effekte der sozialen Erwünschtheit, traten bereits in der Vorher-Messung Decken- und Bodeneffekte auf vielen Skalen auf. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Eltern nicht auf allen Skalen einen Verbesserungsbedarf hatten,

so dass individuelle Verbesserungen auf einzelnen Skalen durch das Berechnen von Gruppenmittelwerten verschluckt wurden. Insgesamt sind jedoch die Veränderungen auf 11 von 14 Skalen statistisch bedeutsam und weisen allesamt in die gewünschte Richtung. Die Trainingseffekte bezüglich einer Veränderung in Richtung des Erziehungsstils „Freiheit in Grenzen“ fallen wesentlich deutlicher aus: Im Durchschnitt verwenden die Eltern vor dem Training nur in zwei von vier Situationen diesen Erziehungsstil, während Eltern nach dem Training schon in drei von vier Situationen auf diesen Erziehungsstil zurückgreifen. Die Kursbeurteilung zeigte, dass die Eltern sowohl mit dem Kurskonzept als auch mit der Kursleitung sehr zufrieden waren. Die subjektive Verbesserung des eigenen Erziehungsverhaltens und des allgemeinen kindlichen Verhaltens sowie eine Verbesserung des Familienalltags schätzten die Eltern nach fünf Trainingseinheiten moderat ein. Es liegt nahe, dass diese globalen Veränderungen nicht schon nach fünf Wochen von den Eltern wahrgenommen werden können.

Wichtige Hinweise gibt der Kursbeurteilungsbogen hinsichtlich der Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zwischen den Kurseltern untereinander und zwischen den Kurseltern und ihren Partnern zu fördern. Ein Kontakt mit anderen Kursteilnehmern ließe sich durch die Zusammenarbeit der Eltern in Kleingruppen erreichen. Die Mitarbeit der Partner der Kursteilnehmer könnte durch ihre Beteiligung an den Übungen zu Hause und durch eine Einladung zu einzelnen Kursabenden erreicht werden.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Gemeinsames erziehen in Elternhaus und Grundschule“ zeigt, dass durch ein Elterntaining bereits vor der Einschulung der Kinder positiv Einfluss auf das Erziehungsverhalten und den Erziehungsstil der Eltern und damit auch auf das Sozialverhalten der Kinder genommen werden kann. Die Eltern lernen die Grundschule ihrer Kinder bereits vor der Einschulung kennen und können sich ein Bild davon machen, wie der Schulalltag ihrer Kinder sich gestaltet. Sie lernen andere Eltern kennen und können sich GrundschullehrerInnen (die i.d.R. nicht die Klassenlehrer ihrer Kinder sind) über Erziehung und Fragen des Schulalltags austauschen. Das schafft Vertrauen und Sicherheit bei den Eltern, d.h. eine positive Einstellung zum unbekanntem Ort „Schule“, die sie an ihre Kinder weitergeben können.

Eine positive Einstellung der Eltern zu Lehrern und Schule sowie ein gemeinsamer Dialog über Erziehung in Elternhaus und Grundschule sind ideale Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt, übertriebenen elterlichen Leistungsdruck oder Schulangst. Ein positiver Nebeneffekt von GEEG ist damit ein präventiver Kinderschutz.

Ein wichtiger Untersuchungsgegenstand für eine weitere wissenschaftliche Begleitung wäre die Implementierung und Verstetigung des Projektes in den Schulalltag, d.h. eine Evaluation der Effekte des Projektes auf die Arbeitszufriedenheit der Kursleiter, die

Akzeptanz bzw. Unterstützung von Seiten der Schulleitung und des Kollegiums sowie die Umsetzung der Erziehungsmethoden im Unterricht. Wichtige Variablen, die bei einer solchen Evaluationsstudie berücksichtigt werden sollten, sind auf Seiten der Lehrer bspw. der subjektiv erlebte Nutzen eines gemeinsamen Erziehungskonzeptes oder Effekte auf die Lehrergesundheit, auf Seiten der Schüler sind es Effekte auf das soziale Klassenklima.